

In memoriam Werner Speckmann

Von Hemmo Axt, Frasdorf

Ein großer Verlust hat uns alle tief getroffen! Werner Speckmann ist nicht mehr unter uns.

Nun möchte ich nicht zum wiederholten Mal all die Verdienste aufzählen, die er sich erworben hat um die Schwalbe, um das deutsche und das internationale Problemschach. Lassen Sie mich vielmehr versuchen, einen Eindruck zu geben von der Bedeutung, die er für mich ganz persönlich hatte.

Es war in den späten Fünfzigerjahren, als ich begann, mich für Schachkompositionen zu interessieren. Dazu regten mich die Probleme an, die in den Schachspalten der Darmstädter Tageszeitungen veröffentlicht wurden, vor allem aber die Kontakte mit deren Bearbeitern (beim *Darmstädter Tagblatt* war das Dr. Ernst Bachl!). Sie empfahlen mir Schachzeitschriften mit Problemteil – so löste ich ab

1959 in den *Deutschen Schachblättern* mit, deren Kompositionsabteilung Herbert Grasemann betreute. Im gleichen Jahr lernte ich die *Schwalbe* kennen, zunächst nur als Zeitschrift (da traute ich mich dann erst 1960, offiziell mitzulösen). Und genau zu dieser Zeit war es, dass Werner Speckmann Erster Vorsitzender der *Schwalbe* wurde - für mich also gewissermaßen von Anfang an ihre Personifikation.

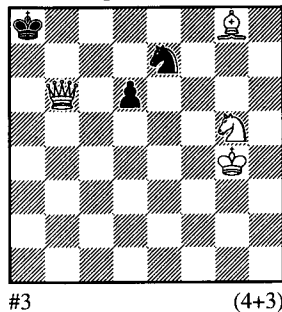
1959 erschien aber auch seine *Strategie im Schachproblem*. Das war mein erstes Problemschachbuch, und Werner Speckmann wurde so mein erster Lehrmeister auf dem Gebiet der Schachkomposition, das hat mich geprägt: Die Liebe zum logischen Schachproblem hält bis heute an. Vor allem aber auch wurde ich so gleich zu Beginn mit der Ökonomie im Schachproblem konfrontiert, denn in der *Strategie* wird ja alles in Miniaturform gezeigt.

Was kann einem Besseres widerfahren zu Beginn eines Lebens mit Problemschach, als Sätze zu lesen wie: *Das Problemschach vereinigt Wesensmerkmale des Rätsels, der Kunst und der Wissenschaft. Schachprobleme erschließen sich daher vollständig nur dem, der sie nicht nur zu lösen, sondern auch ihren ästhetischen und geistigen Gehalt zu würdigen und das Besondere der einzelnen Darstellung in allgemeinere Zusammenhänge einzuordnen weiß.* – wie es als Motto der *Strategie* vorangestellt ist. Und nicht nur das liest man als erstes, man betrachtet sich natürlich auch das Problem, dass WS für die Titelseite ausgewählt hatte, die (1). 1.Se6? (droht 2.Sc7#) Sd5!. Nach Zügen wie 1.La2? kommt Sc6! 2.Se6? Se5+, also muß der wK einen Wartezug machen, der ihn nicht späteren (und sofortigen) Schachgeboten aussetzt, nicht 1.Kf3/Kh5? Sc6/S:g8!, sondern 1.Kh3! d5 2.Se6! und 3.Sc7# – die *Münchener Idee*: Nach dem Vorplan kann die weiße Selbstbehinderung nicht mehr von Schwarz genutzt werden (auf 1.– Sc6/S:g8 kommt auch 2.Se6!). Man wird also sofort konfrontiert mit präziser Logik und sparsamer Form, aber auch mit dem Umstand, dass im Hauptspiel der wLg8 nichts zu tun hat. Das ist hier überhaupt kein Mangel, denn er ist ja für das Thema unabdingbar.

In seinem 1965 erschienen zweiten theoretischen Hauptwerk *Das logische Schachproblem* schreibt Werner Speckmann über die *Strategie im Schachproblem*: *Das Hauptanliegen dieses Buches war es ..., nicht nur durch die Probleme zu unterhalten, sondern zugleich vor dem Leser das System der Problemtheorie zu entwickeln. Theorie ist ... die „systematische, rein erkenntnismäßige Darstellung einer Wissenschaft“.* Dies Hauptanliegen zu verwirklichen, geschieht durch die ausführliche Analyse von eigenen sowie einer Reihe von zusätzlichen ergänzenden Miniaturen. Gerade die Beschränkung auf Probleme mit geringer Steinzahl fördert Prägnanz und Fasslichkeit des Inhalts, gut besonders für einen Anfänger. Ich zitiere weiter aus der Vorbemerkung zur *Strategie*: *Die Miniatur ... ist das Epigramm des Problemschachs. Sie ist der knappe, treffsichere, scharf zugespitzte Ausdruck eines Problemgedankens. Wie wahr – einerseits, andererseits aber auch eine Wunschvorstellung – etwas später: ...nicht jede Mattaufgabe mit nicht mehr als sieben Steinen ist ein Schachproblem. Zwar kann selbst der kleinste Gedanke eine Darstellung rechtfertigen, doch muß er sich immer durch eine besondere, über das Alltägliche hinausgehende Eigenart auszeichnen. Eine Mattführung ohne solchen problemhaften Inhalt bleibt deshalb auch dann wertlos, wenn sie in Miniaturform dargeboten wird.* Als Anfänger in der Schachkomposition wird man hier ziemlich rigide darauf hingewiesen, was ein Schachproblem ist und was nicht. Das alles hört sich zunächst an, als ginge es vorwiegend um graue Theorie. Aber direkt davor kann man das Folgende lesen: *Das Problemschach gehört – unbeschadet der dem Rätsel und der Wissenschaft zuzurechnenden Merkmale – in den Bereich der künstlerischen Betätigung des Geistes. Es ist eine Kunst, die keinerlei Berührungspunkte mit anderen Lebenssphären aufweist; in ausschließlicher Eigengesetzlichkeit bestimmt sie ihre Voraussetzungen, ihre Zielsetzung und die für sie maßgebliche Wertordnung. Das Schachproblem als Erzeugnis dieser Kunst ist demzufolge ein Werk von reiner tendenzloser Geistigkeit, und hierauf beruht nicht zum wenigsten die Anziehungskraft, die von ihm ausgeht.* Ich meine, man kann es kaum schöner ausdrücken!

Muß es eine Verleugnung solcher Erkenntnisse bedeuten, wenn Werner Speckmann derjenige war, der 1972 die Aufnahme der *Schwalbe* in den Deutschen Schachbund (einem Sportverband!), im Range eines Landesverbandes, erreichte? Ich glaube nicht! Wie soll eine „Vereinigung für Problemschach“

1 **Werner Speckmann**
Skakbladet 1958
J. Bruer und R. Rupp
gewidmet



im breiten Spektrum unserer Gesellschaft eingeordnet werden? Natürlich würden wir wohl lieber als eine die Kunst fördernde Vereinigung anerkannt sein – aber wie sollen die oben zitierten (Grund-) Sätze dem Normalmenschen klargemacht werden? Der vielleicht gerade mal hin und wieder Spektakuläres über Parteschach hört, also Schach nur als Sport wahrnimmt? Ich denke noch mit einigem Unbehagen an die Gespräche im Münchner Finanzamt, die ich führen musste, um unsere Gemeinnützigkeit (wieder einmal) anerkannt zu bekommen, und dies ungeachtet der Tatsache, dass meine Vorgänger Wolfgang Dittmann und vor allem eben erstmals Werner Speckmann schon in „ihren“ Finanzämtern „gekämpft“ hatten. Die Gleichung, die nicht stimmt, aber eben von vielen geglaubt wird, ist: *Problemschach = Schach = Sport*. Sie kennzeichnet den Spagat, zu dem ein Problemist zuweilen gezwungen ist.

In diesem Zusammenhang muß ich auch die nationalen und internationalen Lösungsturniere erwähnen, die wohl dem Kunstcharakter des Problemschachs genau entgegengesetzt, aber wichtig sind für sein Renommee, also auch der Stellung der Schwalbe im Schachleben, dies aber vor allem auch aufgrund der schönen Erfolge deutscher Löser. Die Bedeutung von Lösungsturnieren (als sportliche Betätigung, nicht nur in der uns allen vertrauten Form des Lösens im stillen Kämmerlein) hat Werner Speckmann früh erkannt und schon in den Sechzigerjahren von der FIDE solche Turniere gefordert, durchaus im Bewusstsein des erwähnten Spagats.

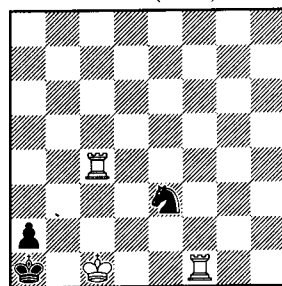
Im folgenden möchte ich ein wenig auf die Theorie eingehen, wie sie mir damals begegnete. Vergessen wir aber nicht – zwar sagt Speckmann in *Bemerkungen zur Theorie im Problemschach* im September-Oktoberheft 1960 der *Schwalbe* (und wiederholt es in den *Schlussbetrachtungen zum logischen Schachproblem*): *Theoretische Kenntnisse sind für Löser und Komponist in gleicher Weise von Bedeutung. Den theoretisch beschlagenen Löser erwartet ein weit größerer Gewinn, weil er in der Lage ist, alle Feinheiten der aufgefundenen Lösung zu erkennen.*

Aber Theorie ist nicht alles, als Kunstwerk darf sich das Schachproblem durchaus über theoretische Prinzipien hinwegsetzen, in jeder Kunstgattung finden wir Meisterwerke, die dies tun, ohne die eine Entwicklung nicht möglich wäre, da sie neue Wege eröffnen. Wir dürfen ein Schachproblem nicht schon deshalb ablehnen, weil es in eine wie auch immer geartete bekannte Schablone nicht passt...

Was Speckmann in der *Strategie* anhand der 242 aufeinanderfolgenden Miniaturen systematisch erläuterte, baute er dann in *Das logische Schachproblem* aus zu einer Theorie des neudeutschen Schachproblems. *Neudeutsch* hält er für präziser als *logisch*. Der Hauptteil ist überschrieben mit: *Die logischen Kombinationen und ihre Zweckreinheit im Schachproblem*. Und wir lesen im Kapitel II: *„Logik“ und „Zweckreinheit“ sind ... die Fundamente, auf denen das neudeutsche ... Schachproblem aufbaut... Die Logik bezieht sich auf den Ablauf des Geschehens ... Wenn das Wort „Logik“ hier nur bedeuten würde, dass die Lösung logisch begründet sein müsse, so wäre damit aber gar nichts ausgesagt; denn in diesem Sinne „logisch“ ist jedes Problem*. Denn ganz einfach: wenn man nicht die richtigen Züge macht, klappts eben nicht. Zum Beispiel in (2). (Übrigens sind außer der (3) die Aufgaben bis zu (10) aus der *Strategie* ausgesucht, um meine ersten Eindrücke von Werner Speckmanns Werk vielleicht etwas besser zu vermitteln.

Hier wird einfach das Schema wTT / sS weitgehend ausgereizt: 1.Te1! (1.-S~? 2.Kc2) Sd1! 2.Ta4! (Sc3? 3.Kc2+ Sb/d1 4.T:S#) Se3 3.T:a2+ K:a2 4.T:e3 Ka1 5.Ta3#, 1.– Sg2! 2.Td4 ! S:e1 3.Td1 Sd3+ 4.Kc2+ 5.T:S# bzw. 2.– Se3 3.Td2! Sg2 4.Te2 5.T:a2#, 3.– Sd1 4.K:d1 Kb1 5.Ke2#. Eine logische Struktur im Sinne des nachfolgend weiter Zitierten ist das nicht. WS setzt fort: *Der Gegenstand dieser „neudeutschen Logik“ ist zunächst einmal eine in dem Problem dargestellte Kombination. Das Wesen einer solchen Kombination besteht darin, dass eine beabsichtigte Maßnahme ... mittels eines bestimmten Manövers gegen gewisse Hindernisse durchgesetzt wird. Die logische Beziehung zwischen diesen drei Bestandteilen der Kombination untereinander und zu der sich daraus ergebenden Lösung ist es, mit der wir es zu tun haben. Das Vorhandensein solcher Beziehungen genügt aber noch nicht. Und er präzisiert dann: (Es heben sich) die einzelnen Pläne als Teile der Kombination ganz klar und deutlich gegeneinander ab...*

2 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1957
 Wettkampf Niedersachsen -
 Unterfranken - Westfalen
 1. Platz (Verb.)



#5

(3+3)

Bereits in der Einführung zur *Strategie* findet sich: *Das Problem (muß) in bezug auf die dargestellte Kombination ... folgenden logischen Schluß zum Ausdruck bringen: Die Ausführung eines Planes scheitert an einem Hindernis. Dieses Hindernis kann durch ein anderes Manöver ausgeräumt werden. Also besteht die Lösung in der Verbindung dieses letzteren Manövers mit dem erstgenannten Plan.*

Sehen wir uns (3) an, die das Schema der (2) verwendet, aber im Gegensatz zu dieser eine logische Struktur der gerade beschriebenen Art aufweist (aber leider nicht mit 7 Steinen auskommt). Dieses Schema hat WS öfter verwendet, um verschiedene Effekte darzustellen. Die (3) dürfte vielleicht die gelungenste dieser Aufgaben sein.

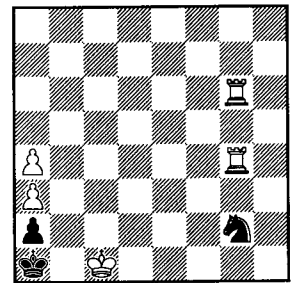
An dieser Stelle möchte ich eine Anmerkung einschieben: Es wird immer wieder kritisiert, dass ein Komponist ein Schema mehrmals verwendet und abwandelt. Man sollte aber hier beachten: Ist es eigentlich nur dieselbe Aufgabe, die immer weiter verbessert – ökonomisiert, bereichert usw. – wird, was lediglich bedeutet, dass der Autor sie zu früh, bevor die Letztform gefunden wurde, veröffentlichte. (Ärgerlich wird es, wenn so praktisch dieselbe Aufgabe sogar mehrmals Auszeichnungen erhält!) Oder wird das Schema benutzt, um jeweils unterschiedliche thematische Effekte darzustellen. Dies ist beispielsweise bei (2) und (3) der Fall – (2) will mehrere raffinierte Möglichkeiten nebeneinanderstellen, wie die wTT den sS austricksen, in (3) dagegen soll ein bestimmter logischer Ablauf gezeigt werden – wobei natürlich gewisse Motive wiederkehren. Gerade Werner Speckmann hat immer wieder versucht, mit einem bestimmten Schema ganz verschiedene logische Kombinationen zu realisieren. Das bedeutet selbstverständlich nicht Selbstplagiat, sondern zeugt ganz im Gegenteil von einem hohen Maß an Entdeckerlust.

Nun zur (3). 1.Kc2? wird nicht widerlegt von 1.– Se3+? 2.Kb3!, sondern von 1.– Se1+! Um diese gute Verteidigung auszuschalten, muß der sS auf ein anderes Feld, etwa d1, gelenkt werden, von dem aus nur das für Schwarz ungünstige Schachgebot möglich ist (eine *Beugung*). Auf z. B. 1.Tg8? geht aber 1.– Se3! (sonst 2.Kc2+) 2.Tg1 Sd1 – und 3.Kc2? patt! Versucht man 1.Td6?, so Se3 2.Td1 S:d1 3.Kc2 Se3+ mit 4.Kb3 S:g4!, das zeigt, das 1.Td4! richtig ist mit 1.– Se3 2.Td1! S:d1 3.Kc2 Se3+ 4.Kb3 und Matt im 6. Zug. Ich komme auf diese Aufgabe gleich noch einmal zurück.

In der *Strategie* geht es weiter: *Neben dem Postulat der Logik steht das der Zweckreinheit... (Es) verlangt, dass jedes Manöver, das dem Plan zur Durchführung verhilft, nur ein einziges Hindernis beseitigt, also nur einen Zweck verfolgt.* Und im *logischen Schachproblem* an entsprechender Stelle: *Die Frage der Zweckreinheit ... hat mit dem Ablauf des Geschehens unmittelbar nichts zu tun; sie bezieht sich... auf den „Zweck“, also auf den Erfolg, der mit gewissen Teilen des Geschehens erstrebt wird...* Das Bemerkenswerte ist, dass damit das Prinzip der Ökonomie von der materiellen auf eine abstraktere Ebene übertragen wird, die der Zwecke und Motivationen. Vielen Lesern wird bekannt sein, dass es in diesem Zusammenhang immer wieder zu teilweise heftigen Debatten und Kontroversen kam und kommt.

Noch einmal Aufgabe (3). Der Zweck besteht darin, den sS nach d1 zu lenken. Es könnte hier aber eingewandt werden, dass der Zug 1.Td4! den zusätzlichen Zweck verfolgt, diesen T dem Schlag durch den sS zu entziehen. Durch die *Auswahl* in Verbindung mit dem Fehlversuch 1.Td6? ergibt sich aber letztendlich doch, dass die Zweckreinheit gewahrt ist. Dazu (also *Zweckreinheit* bedeutet nicht unbedingt Einzweckigkeit) etwas später mehr. In der *Strategie* unterteilt Werner Speckmann die 242 Miniaturen in einen ersten Abschnitt mit Allgemeinen Themen, darauf folgt der Hauptteil mit *Logischen Kombinationen*. Im Kapitel III des *logischen Schachproblems* geht er genauer auf das ein, was mit dem „logischen Schluß“ bezeichnet wurde. *Die Kombination (muß) aus der Verbindung zweier Manöver bestehen... Die beiden Manöver können zeitlich hintereinandergeschaltet sein ..., und zwar in der Weise, dass das eine Manöver durch die vorherige Beseitigung des Hindernisses das andere vorbereitet. Bei dieser Art logischer Verknüpfung liegt demgemäß eine Vorbereitungskombination vor... (Es) sind zu unterscheiden das vorzubereitende Manöver, das als der Hauptplan, – (mancher Leser wird denken: aha, endlich!) und das vorbereitende Manöver, das als Vorplan bezeichnet wird.* Wir haben vertrautes Gelände erreicht. Der Zweck des Vorplans – ich zitiere wieder aus der

3 **Werner Speckmann**
Die Schwalbe 1951
1. Preis

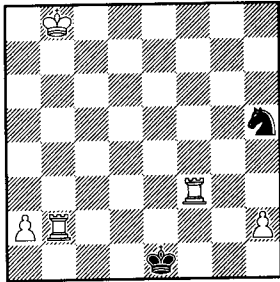


#6

(5+3)

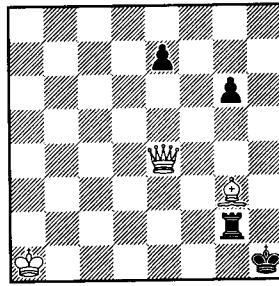
Einführung zur *Strategie*: kann einmal ... durch – freiwillige – Zurechtstellung eigener Figuren ohne Beeinträchtigung der Figurenstellung des Gegners verwirklicht werden (= **direkte Manöver**), ...aber auch ... durch – erzwungene – Lenkung gegnerischer Figuren ohne Zurechtstellung der eigenen erfolgen (= **indirekte Manöver**).

4 **Werner Speckmann**
Schach 1957
Wettkampf Berlin - Westfalen
3. Preis



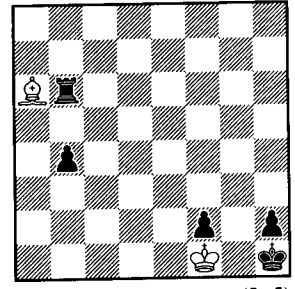
#3 (5+2)

5 **Werner Speckmann**
Probleemblad 1956



#4 (3+4)

6 **Werner Speckmann**
Die Schwalbe 1957



#5 (2+5)

Es folgen einige Aufgaben, denen ich damals in der *Strategie* begegnete. In (4) kann der sS nach 1.– Sf4, f6/Sg3 geschlagen werden 2.T/B:S nebst 3.Tf1#, nur auf 1.– Sg7 gibt's noch nichts, also reicht kein beliebiger Wartezug. Weiß muß sich besser positionieren, aber nicht 1.Tf7? Sg7 2.T:g7 Kf1!. 1.h4? reicht zwar gegen Sg7, 2.Th3! 3.Th1#, aber jetzt ist 1.– Sg3! möglich (2.T:g3? Kf1!). Richtig ist 1.a4! Sg7 2.Ta3! 3.Ta1#.

In (5) steht dem Hauptplan 1.Dh7+ Kg1 2.Db1# noch der sBg6 im Wege. Mittels 1.Le5! und der Drohung 2.Dh4+ Kg1 3.De1# wird 1.– g5! erzwungen, allerdings muß der wL erst wieder zurück, um f2 zu decken, 2.Lg3!, worauf der Hauptplan klappt.

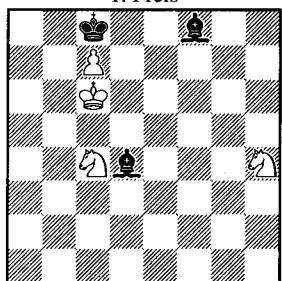
(6) zeigt ein bekanntes Schema, was mich Anfänger damals natürlich faszinierte, auch, weil es zu zwei analogen Abspielen kommt. Zunächst muß die Seite gewechselt werden: 1.Lc8! (1.– Tb5? 2.Lg4!) und entweder 1.– Tb8 und jetzt nicht sofort 2.Lf5? (droht 3.Le4#, erster Hauptplan) Te8!, vielmehr zunächst 2.Ld7! (3.Lc6#) Tb6 3.Lf5! Te6 4.L:e6, oder 1.– b3 und nicht 2.Lh3? (3.Lg2#, zweiter Hauptplan) Tg6!, sondern 2.Lf5! Tb4 3.Lh3! Tg4 4.L:g4. Man erkennt zwei *Schlagrömer*.

In vielen der Aufgaben tritt aber ein weiterer Effekt auf, der durchaus im Sinne der Rätselhaftigkeit von Vorteil ist – es gilt, unter zwei oder mehreren weißen Zügen eine Auswahl zu treffen. Gerade bei solchen *Auswahlkombinationen* aber wird die Frage der Zweckreinheit brisant. WS widmet dem im *logischen Schachproblem* ein ganzes Kapitel. Wenn Weiß zur Beseitigung eines Hindernisses Züge auswählen kann, so muß zwangsläufig der richtige Zug einen zusätzlichen Zweck erfüllen. Läßt sich hier also die Zweckreinheit beibehalten? WS formuliert im erwähnten Kapitel auf einfache und plausible Weise das *Kriterium*: *In einer Auswahlkombination ist ein bestimmtes Hindernis in zweckreiner Weise ausgeschaltet, wenn in der Stellung als Probespiel mindestens ein Versuch enthalten ist, der sämtliche Wirkungen des richtigen Auswahlmanövers mit der einzigen Ausnahme herbeiführt, dass dieses eine Hindernis nicht beseitigt ist.* Das klingt zunächst ganz simpel, hat aber doch interessante Konsequenzen, denn es ergibt sich (immer noch besagtes Kapitel), *dass wir – wenn wir prüfen, ob ein Hindernis in zweckreiner Weise beseitigt ist – nach einem Versuch Umschau halten müssen, der einzig und allein dieses eine Hindernis bestehen lässt, im übrigen aber sämtliche Wirkungen des richtigen Auswahlmanövers herbeiführt.*

Einfach ist es, wenn nur zwei Züge zur Auswahl stehen, also der Fall, wenn zusätzlich zum Hauptplan nur ein weiteres Hindernis überwunden werden muß. Dann genügt ja ein Versuch, der an diesem Hindernis scheitert. In (7) möchte man mit dem Sh4 nach e5, um von da über d7 oder f7 zu drohen. Man beschäftigt Schwarz durch den Angriff auf einen Läufer, das zusätzliche Hindernis besteht aber darin, dass die sLL versuchen, beide in eine antikritische Stellung zu kommen. Nach 1.Sf3? Ld~ 2.Se5 La7! ist das der Fall – 3.Sd/f7 Lf/ac5! Richtig ist 1.Sg6! (2.S:f8) La3,b4 2.Se5! und nur ein

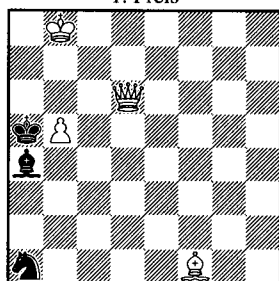
sL kann antikritisch ziehen – 2.– La7 3.Sf7 Lac5 4.Sd6+ L:d6 5.Sb6# bzw. 2.– Lf8 3.Sd7 Lfc5 4.Sb6+ L:b6 5.Sd6#

7 Werner Speckmann
Schach 1957
 Wettkampf Berlin - Westfalen
 1. Preis



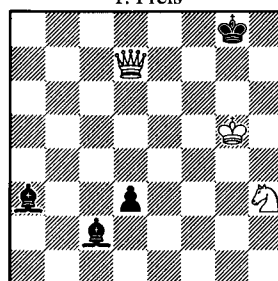
#5 (4+3)

8 Werner Speckmann
Schach-Echo 1957
 1. Preis



#3 (4+3)

9 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1954
 1. Preis



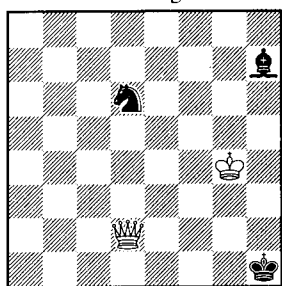
#5 (3+4)

Komplizierter wird es bei zwei oder mehr Hindernissen, weil ja für jedes Hindernis ein Versuch existieren muß, der genau daran scheitert. (8) möge das illustrieren mit einem direkten Auswahlmanöver. 1.Da3? scheitert an Kb6! Also muß der wK ein Feld der 7. Reihe betreten, dann droht 2.Dd2# (natürlich nicht 2.Da3? Sb3/Sc2!), auf 1.– L~ kommt immer 2.Da3+. 1.Kc7? scheitert nicht an Sb3? 2.Da3! S~ 3.Dc3#, jedoch an 1.– Sc2! (2.Dd2+ Sb4 und der wK steht der wD im Weg bei 3.Dd8); nach 1.Kb7? also nicht Sc2? 2.Dd2+ Sb4 3.Dd8#, aber jetzt 1.– Sb3! 2.Da3? Sc5+!, deshalb nur 1.Ka7! Es gibt also für jeden der beiden sS-Züge einen Versuch, den er widerlegt.

Ein Beispiel dafür, dass die Überwindung zweier zusätzlicher Hindernisse nicht mittels „korrekter“ Auswahlkombination beseitigt werden, ist (9). Der Hauptplan ist hier nicht, mit dem wK überhaupt auf die 6. Reihe zu ziehen, vielmehr nur 1.Kh6? (1.– Kf8 2.Dd8+ Kf7 3.Sg5#), was Lf8+ und Lc1+ parieren. 1.Kg6? d2+ 2.Kh6 Lf8+ scheitert ganz richtig am einen Hindernis, jetzt müsste es noch einen Versuch geben, in dem Kh6 nur von Lc1+ widerlegt wird – und der existiert nicht. Vielmehr ist bereits 1.Kf6! die Lösung mit 1.– Lb2+ 2.Kg6 d2+ 3.Kh6, wonach Lc1+ nicht mehr geht, und nach 3.– Lg7+ 4.D:g7# der sL sich als *römisch* gelenkt entpuppt. Wir haben eine andere Struktur – einfach konsekutive Ausschaltung der Hindernisse mittels *gestaffelter Vorpläne*. Für diese Fälle finden wir im *logischen Schachproblem* ebenfalls wohlformulierte Kriterien (in Kapitel VI): *Ein Vorplan ist zweckrein, wenn er nur ein einziges dem Probespiel entgegenstehendes Hindernis oder zwar mehrere solcher Hindernisse beseitigt, dabei aber in bezug auf jedes dieser Hindernisse eine zweckreine Auswahlkombination darstellt...*

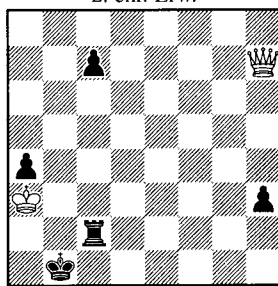
Auf den ersten Blick sieht es so aus, als sei in (9) alles in Ordnung. Aber die Logik hat doch noch einen Knacks. Etwas später formuliert WS im *logischen Schachproblem*: *...nach der Ausführung nur eines Teils der Vorpläne müssen stets der Hauptplan und auch die späteren Vorpläne nebst Hauptplan ausgeführt werden können...* Das leuchtet im Sinne der Zweckreinheit durchaus ein. In (9) allerdings ist nach 1.Kf6 Lb2+ der Hauptplan Kh6 gar nicht möglich, der wK muß (sowieso) erst einmal nach g6. Damit hätten wir eine Zwecktrübung. Man könnte einwenden, eine solche Argumentation sei zu kleinlich, aber genau betrachtet ist jetzt die Situation die, dass das Hindernis Lc1+ eigentlich für die Logik gar keine Rolle mehr spielt, denn 2.Kg6 ist kein weiterer Vorplan mehr (der Lc1+ ausschaltet), sondern lediglich ein notwendiger weißer Zug, um den Hauptplan wieder zu ermöglichen, wobei mit 2.– c2+ Schwarz lediglich beschäftigt wird. Man sieht: die Funktion der Züge changiert, und das sollte im Sinne einer stringenten Logik nicht sein. Nichtsdestoweniger: (9) ist eine schöne Aufgabe!

10 Werner Speckmann
(nach F. Palatz)
Schweizerische
Schachzeitung 1957



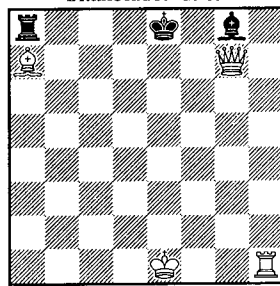
#4 (2+3)

11 Werner Speckmann
Springaren 1955/56
Weihnachtsturnier
2. chr. Erw.



#20 (2+5)

12 Werner Speckmann
Skakbladet 1969



#3 (4+3)

Man muß in diesem Zusammenhang die (10) bringen, die in der *Strategie* auf die (9) folgt und die WS auch im *logischen Schachproblem* für seine Argumentationen verwendet; beide Probleme sind natürlich eng verwandt. In (10) scheitert 1.Kh3? nur an 1.–Lf5+. Der Vorplan 1.Kg3? mit 1.–Sf5+? 2.Kh3! wird durch 1.–Se4+! widerlegt. Dieser Vorplan muß also durch einen Vorvorplan abgesichert werden: 1.Kf3! Le4+ 2.Kg3 Sf5+ 3.Kh3. Eigentlich bedeutet es nichts anderes, als daß 1. Vorplan + Hauptplan zu einem neuen Hauptplan verschmelzen.

(11) ist die zuglängste Miniatur in der *Strategie* und beeindruckt einen Problemanfänger besonders. Es muß die Diagrammstellung mit wDe4 und beseitigten oder zugunfähigen sBB sowie Schwarz am Zug hergestellt werden, dann kommt 1.–Ka1 2.D~1+ 3.D:T# (1.–Kc1? 2.De1#). Der Beginn 1.De4! ist an sich klar (was sogar droht: 2.De1+ Tc1 3.Dd2! (4.Da, b2#) Tc2 4.Db4+! Tb2/Kc1 5.D:b2/De1#), also 1.–c5! 2.De1+ Tc1! Und nun kommt ein Gag: das naheliegende Tempomanöver 3.Dd2? Tc2 4.Dd1+ Tc1 5.Dd3+ Tc2 6.De4 ist zwei Züge zu lang, wie das richtige 3.De5! Tc2 4.De4! zeigt, und dies ist möglich, weil 3.–Kc2? 4.De2+! Kc3 5.Db2+ 6.D:c1! endspielhaft zu einem Matt in weniger als 20 Zügen führt (ersparen wir uns die Details). Nach 4.De4 weiter 4.–h2 5.De1+ Tc1, und nun wäre 6.De5? Kc2! 7.De2+ wirklich zu langsam, daher 6.Dd2! Tc2 7.Dd1+ 8.Dd3+ (Ka1? 9.Dd2!) Tc2 9.De4! h1D, und nun geht jedes Mal nur der weiter ausholende Dreiecksmarsch 10.D:h1+ 11.Dh7+ (Ka1? 12.Dh8, g7+) Tc2 12.De4! c4, und nun nicht 13.De1+? Tc1 14.Dd2? Tc3+! 15.D:c3 patt, sondern wieder 13.Dh1+! 14.Dh7+ Tc2 15.De4 c3, erneut nicht 16.Dd1+? Tc1 17.De2 (Tc3+ geht nun nicht), aber weil nur Da2# droht, reicht 17.–Te...h1!, also zum Dritten 16.Dh1+ Tc1 17.Dh7+ Tc2 18.De4! – es ist erreicht! (Stört es, dass im Nebenspiel 17.–Ka1 mehrere D-züge möglich sind? Damals wie heute finde ich: nein.)

Ich habe hier nur einige, jedoch wie ich glaube grundlegende Aspekte aus der Theorie des neudeutschen Problems, wie sie Werner Speckmann darstellte, wiedergegeben, sicher auch in verkürzter Form. Aber dies alles wurde in den Sechzigerjahren zur Basis meines Verständnisses von logischer Schachkomposition. Natürlich kamen auch andere Problembücher hinzu, wie etwa die von Herbert Grasmann, und die vielen Dinge, die ich in den verschiedenen Schachzeitschriften las, aber prägend blieb eben das erste Buch, die *Strategie im Schachproblem*, und sein Autor.

Beim ersten Schwalbentreffen, an dem ich teilnahm, 1968 in München, lernte ich dann Werner Speckmann persönlich kennen. Sofort fiel mir seine ruhige, bedächtige Art auf, die sich später noch verstärkte, hinter der sich aber eine große Souveränität verbarg, die es ihm ja auch ermöglichte, so viele Jahre die *Schwalbe* sehr erfolgreich zu leiten. Vor allem überraschte aber, dass die Strenge in seinem (problemschachlichen) Denken durchaus gemildert wurde durch Verschmitztheit und Ironie, die immer wieder hervorblitzten, und die das Zusammensein mit ihm sehr erfrischend gestalten konnten. 1968 sah ich das aber zunächst noch aus ehrfürchtiger Distanz. Das Thema von Werner Speckmanns Vortrag damals war gar nicht neudeutsch, er handelte nämlich von beiderseitiger Rochade in der Zweizügerminiatur. (Es ging also nicht nur hochtheoretisch zu, was ich durchaus als angenehm empfand. Immerhin gab es auch anstrengendere Referate.) Aber – wie könnte es anders sein, er schloß mit seinem logischen Dreizüger (12). 1.Tf1? (2.Tf8#) scheitert an 1.–0-0-0! (nicht 1.–Lf7? 2.T:f7 0-0-0 3.Tc7#),

also 1.0-0!, und 1.- 0-0-0 2.Tc1+ Lc4 3.T:c4#; diese Aufgabe in 3, weil bis dahin noch keine korrekte Zweizügerminiatur zum Thema existierte. (Für Interessenten: Jürgen Gelitz hat das dann rasch nachgeholt: wKe1, Dg7, Th1, Lh2 – sKe8, sTa8, sSa3, *Schwalbe* 1969, 1.Tf1? Sc2+!, 1.0-0! – Und vielleicht ist noch eine kurze Anmerkung dazu nötig, dass ein Problem von 1969 in einem Vortrag von 1968 erscheinen konnte – bis vor kurzem galt ja ein solcher Vortrag nicht als Veröffentlichung!)

In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen Begegnungen mit Werner Speckmann, anlässlich der nationalen Problemistentreffen, und ab 1979 auch bei den FIDE-Tagungen. Und ich freute mich jedes Mal auf das Wiedersehen mit ihm und seiner Frau, die ihn regelmäßig begleitete (nicht nur dadurch, dass sie die Schwalbenkasse eine lange Zeit führte, hat sie sich direkt um das Problemschach verdient gemacht, sondern auch durch ihre Unterstützung im familiären Alltag, ermöglichte sie so WS doch ausgiebigeres problemistisches Engagement.)

Es war Pfingsten 1984, die ungenuten Auseinandersetzungen in der *Schwalbe*, die während und nach der Tagung in Bad Gandersheim 1981 zum Rücktritt Werner Speckmanns vom Amt des 1. Vorsitzenden führten, waren vorbei und die Wogen hatten sich geglättet, als wir uns in Paris bei der Zusammenkunft der französischen Problemisten trafen. Ich selbst war inzwischen FIDE-Delegierter – diese Funktion war einer der wesentlichen Streitpunkte zwei Jahre zuvor – zwar quasi eine Art Kompromisskandidat zwischen den Fronten, aber dadurch doch involviert. Aber die Begegnung mit dem Ehepaar Speckmann verlief von Anfang an sehr harmonisch und herzlich, wir unternahmen einiges an Sightseeing. Gemeinsame Erlebnisse bringen einander näher – zum Beispiel die Geschichte, als wir, zusammen mit Laszlo Lindner, unter die Räuber fielen: Bei einer Metrofahrt zum Montmartre wurde Werner Speckmann die Brieftasche gestohlen, wir fuhren auf mein Anraten zur letzten Station zurück, wo wir tatsächlich die Brieftasche auf den Gleisen fanden, sie war der Francs entledigt, aber erfreulicherweise noch mit allen Papieren; dazu wurde Laszlo beim Aussteigen aus der Metro heftig bedrängt, natürlich auch in Richtung Brieftasche, so dass er stürzte, laut protestierte und sie fest umklammern musste, und bei der Weiterfahrt versuchte schon wieder jemand im Gedränge bei WS am und im Mantel herumzufummeln. Das war schon Weltstadtniveau, und wir, etwas genervt, erholten uns dann nach überstandem Schrecken in einem Café auf dem Montmatre, wie das Foto zeigt.

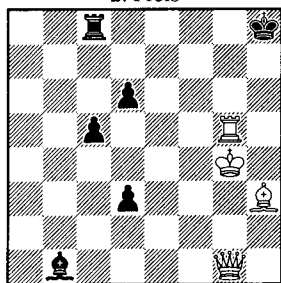


Das Aufregende bleibt in Erinnerung. Immer mal wieder kann es auch im Leben eines prominenten Problemisten dramatisch werden, so etwa, als anlässlich der *Schwalbe*tagung in Brannenburg 1986 mit Zahnradbahn, zuletzt zu Fuß der Wendelstein bestiegen wurde, und Werner Speckmann auf dem an sich ungefährlichen Gipfelweg ins Straucheln geriet, mit jedoch glücklich glimpflicher Wirkung.

Natürlich gab es auch Angenehmes und ganz Unspektakuläres, zum Beispiel die gelungene kleine Feier zu Werner Speckmanns 80. Geburtstag (bei der ihm die goldene Ehrennadel des Deutschen Schachbundes überreicht wurde).

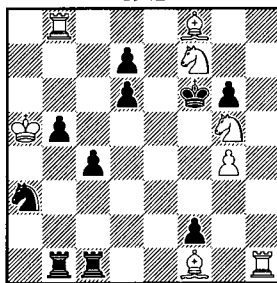
Lese ich in alten Heften nach über Problemtreffen, oder sehe ich Dias an aus vergangenen Jahren, so erinnere ich noch manches mehr... Und immer wieder nehme ich das eine oder andere seiner zahlreichen Bücher in die Hand, bis zuletzt arbeitete WS ja an Projekten, vor allem in seiner Lieblingssparte, Aufgaben mit wenigen Steinen, und sogar ganz zeitgemäß mit heftiger Computerunterstützung. Und beim Stöbern und Heraussuchen seiner Aufgaben habe ich mich an eine ganze Reihe von ihnen wiedererinnert. Lassen Sie mich mit einigen von ihnen schließen.

13 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1942
2. Preis



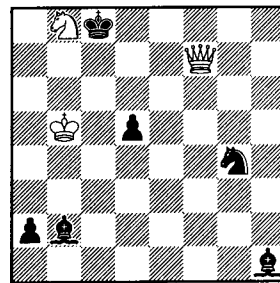
#3 (4+6)

14 Werner Speckmann
Deutsche Schachzeitung 1942



#5 (8+10)

15 Werner Speckmann
Schachmati 1962
2. Preis



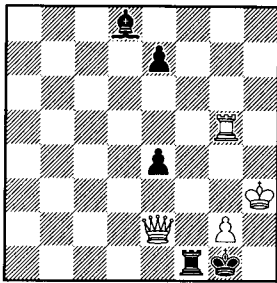
#5 (3+6)

Beginnen möchte ich mit zwei Aufgaben, die in meinem Geburtsjahr veröffentlicht wurden. Der (13) liegt eine im Grunde ganz moderne Konzeption zugrunde, nämlich das Banny-Schema (1.A/B? a/b!, Lösung 1.– a/b 2.B/A!); erst Jahrzehnte später begann man wieder, solche zunächst Zweizügerthemen auch auf Drei- oder Mehrzüger zu übertragen. (13) zeigt es elegant und prägnant: 1.Lg2/Lf1? (droht 2.Dh1#) Tc7/d2! wegen der Sperrung der benötigten D-Linie durch den wL. Richtig ist 1.Dh1! (2.L~#) Tc7/d2 2.Lf1+/Lg2+ Th7/Lh7 3.Da8/Da1#. – Ich fand sogar noch eine weitere Aufgabe von WS aus dem gleichen Jahr, die einen Banny zeigt. Damals war es ja noch nicht üblich, in dieser (Buchstaben-) Form Themen zu beschreiben, es ging mehr um den strukturellen Komplex. In (14) wollen die beiden wTT zum Mattangriff schreiten, sie müssen dies aber in der richtigen Reihenfolge tun. 1.Th2/Th3? (2.T:f2/Tf3#) Tb2/Tb3! 2.Tb6 (3.T:d6#) Td1/Te1!, stattdessen zuerst 1.Tb6! , um selbst die Auswahl zu haben: 1.– Td1 2.Th3! Tb3 mit dem Plachutta 3.Ld3! Tb/d:d3 4.T:d6+/Tf3+ , analog 1.– Te1 2.Th2! Tb2 3.Le2! usw. Einen kleinen Schönheitsfleck habe ich bei dieser Aufgabe entdeckt: 1.Th3? Tc3? 2.T:c3! Tb3 3.Tb6! usw., aber 1.Th2? Tc2! geht auch, korrekte Notierung ist also 1.Th2? 2.T~2!, was meiner Ansicht nach die Logik nicht beeinträchtigt, oder was meinen Sie? WS sagt im *logischen Schachproblem* dazu nichts.

Gestaffelte Vorpläne zeigt (15): Hauptplan ist 1.Kb6 (droht 2.Dc7# /2.De/f8#), das scheidet zunächst an Ld4+. Plausibel wirkt 1.Kc6? (d4+? 2.Kb6!), aber 1.– Se5+!. Daher 1.Sa6! (2.Dc7#) Le5 2.Kc6! d4+ 3.Kb6! Kd8(!) 4.Df8+ Kd7 5.Sc5#. Man kann hier ein bisschen über die Zweckreinheit meditieren im oben beschriebenen Sinn, ebenso bei (16): 1.g3? (2.Dg2(h2)#) Tf2!, 1.Ta-c5? (droht 2.g3! Tf2 3.Ta-c1+) La5! (3.– Le1) 2.Ta-c1? T :T 3.g3 (4.Dg2#) Ta-c2!, also ergibt sich als Auswahlsschlüssel 1.Td5! La5 2.Td1 T:d1 3.g3! Td2 4.De1#

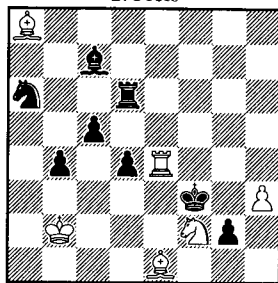
Erfrischend und witzig kommt (17) daher: Zwar geht im Satz 1.– Kg3 2.Sd3+ Kf3/Kh3 3.Se5/Th4#, aber das Matt durch den wS scheint wegen der beliebig möglichen Züge des sT kaum zu erreichen... es geht aber doch mit 1.Sd3! (2.Se5#, aber auch 2.Te5-8+, mit dieser Drohung arbeitet Weiß nun) Td8! 2.Lb7! Tb8 3.Lc6 Tb6 4.Ld5 Td6 (ein opferlos erzwungenes Turmquadrat) 5.Se5#. Dies ist eine Aufgabe typisch dafür, daß man sich den Spaß nicht mit zu vielen theoretischen Überlegungen, etwa zur Zweckreinheit, verderben sollte.

16 **Werner Speckmann**
Problem 1962
 1. Preis



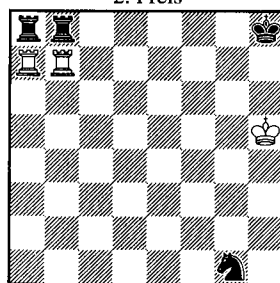
#4 (4+5)

17 **Werner Speckmann**
Problembiad 1955
 2. Preis



#5 (6+8)

18 **Werner Speckmann**
Magyar Sakkélet 1986
 2. Preis

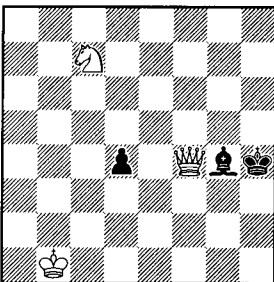


#9 (3+4)

In (18) wird das Viertürmeschema weidlich ausgenutzt zu einem recht witzigen Königstreiben. 1.Kh6! (2.Th7+ Kg8 3.Tag7+ Kf8 4.Th8#, das mehrfache Mattmotiv) Kg8! (jetzt 2.Tg7+ Kf8 3.Taf7+ Ke8 4.Tg8+??) 2.Kg6 Kf8! 3.Kf6 Ke8!, wie weit noch? Nicht mehr weiter, denn zu dicht an den sTT bringt es nichts, und der Rückweg würde zu lang. Daher nun 4.Te7+ (wegen Kd8? 5.Tad7+ Kc8 6.Tc7+ (sT-Block!) Kd8 7.Kf7! 8.Ted7#) und zurück 4.– Kf8 5.Tf7+ Kg8 6.Tg7+ Kh8 und wieder vorwärts 7.Th7+ Kg8 8.Tag7+ Kf8 – endlich 9.Th8#. Übrigens lohnt es sich, zu untersuchen, was der sS soll – er verhindert kürzere Abweichungen, nicht durch Eingreifen, sondern durch Decken, beispielsweise 2.Tg7+? Kf8 3.Taf7+ Ke8 4.Kh7 Ta,b3 5.Kg8 Tf3!.

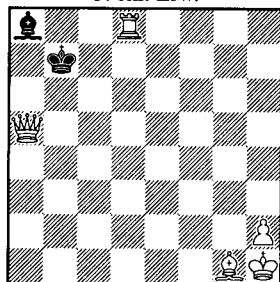
Von den Mattbilderaufgaben, die sich auch einstellen, wenn man mit geringem Material herumexperimentiert, die natürlich aber bei WS in der Minderheit sind, gefällt mir die (19) sehr gut. 1.Se6! führt nach 1.– Kh3 2.Sg5+ (Kh4 3.Sf3+ Kh3/5 4.Dh2/Dg5#) Kg2 3.Se4! Lf5+ 4.D:f5 5.Df2+ Kh3/1 6.Dg3/Sf2# bzw. 1.– d3 2.Sg5! (3.Sf3+) Kh5 3.Sf7! Kg6 4.Se5+ (Kh5 5.D:g4+) Kg7 5.Df7+ Kh6/8 6.Dg6/Sf7# zu Farbwechselchos in den beiden rechten Ecken.

19 **Werner Speckmann**
Schach 1981
 2. Preis



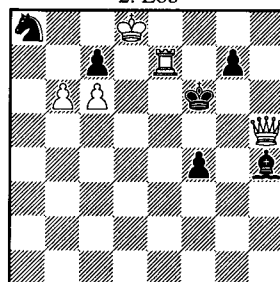
#6 (3+3)

20 **Werner Speckmann**
Die Schwalbe 1965
 3. ehr. Erw.



s#6 (5+2)

21 **Werner Speckmann**
 1964
 Olympiade-Turnier
 2. Lob



#3 (5+6)

Eine der seltenen Abschweifungen sei auch angeführt: die (20) benutzt ein bekanntes Schema, um einen ganz zwanglosen Zugzwang-Platzwechsel wD/wT zu zeigen: 1.Td5! (Kc6? 2.Db6+ K:d5 3.De6+ K:e6#) Kb, c8 2.Dd8+ Kb7 3.Ta5! Kc6 4.Tc5+! Kb7 5.Tc6! K:c6 6.Dd7+ K:d7#

Als letzte habe ich eine Aufgabe ausgewählt, die eines meiner Lieblingsmotive zeigt, einen Sagoruiiko, und zwar im Dreizüger, auf Satz und Varianten verteilt, auch diese Übertragung eines Zweizügerthemas auf höhere Zügezahlen wurde eigentlich erst später modern. Im Satz kommt auf g6/g5 2.De5/Df7#. Auf 1.Ke8! droht 2.Dg4! (3.Te6#) g6/g5 2.D:f4/De6#, und 1.– c:b6! (2.– Sc7+) 2.Kd7! (3.Tf7#) g6/g5 3.De5/Df7# (wie im Satz, entspricht also der Belegverführung im Zweizüger), 1.– Lg3! 2.Te5! (3.Df5#) g6/g5 3.Dh8(!)/D:g5#. Diese damals völlig unterbewertete Aufgabe (vergleicht man sie zum Beispiel mit dem 1. Preis desselben Turniers, den zu zitieren sich nicht lohnt) war vielleicht doch ihrer Zeit etwas voraus... Damit sei der kleine Streifzug beendet.

Ich konnte nur einige kleine Einblicke in Werner Speckmanns kompositorisches und theoretisches Werk geben, die aber vielleicht den einen oder anderen veranlassen, manches wiederzulesen, über manches wieder nachzudenken.

Freuen wir uns – bei aller Trauer – darüber, dass uns Werner Speckmanns Problemwelt erhalten bleiben wird und er in ihr für uns weiterlebt!